



14.06.2009

Der Läufer-König aus Äthiopien

Es ist ein ganz normaler 28. September in einem Berliner Hotel. Ein zierlicher, dunkelhäutiger Mann, der auf den Namen Haile Gebrselassie hört, frühstückt hier. Er fachsimpelt mit seinen Kollegen, albert mit seiner Frau herum, hat stets ein strahlendes Lächeln auf den Lippen und versprüht – das ist jedem klar – Lebensfreude, wie es nur ganz wenige Menschen können.

Runde vier Stunden später. Jener dunkelhäutige Mann überquert die Ziellinie des 35. Berlin-Marathons. Dies werden heute noch 35.912 Läuferinnen und Läufer tun, aber Haile Gebrselassie ist eben der Erste. Das Lächeln ist ihm nicht von den Lippen gewichen, lediglich die Schweißtropfen, die ihm über die Wange laufen, deuten auf die körperliche Anstrengung hin, welche der zierliche Läufer gerade bewältigt hat: 42 195 Meter. Ein Blick auf die elektrische Anzeige der riesigen Uhr über dem Zielband sagt jedem anwesenden Kenner, dass Haile Gebrselassie, der doch erst vor kurzem locker und gelöst gefrühstückt hatte, ohne dabei einen Funken Nervosität zu zeigen, gerade seinen eigenen Weltrekord unterboten und zudem die magische Schallmauer von zwei Stunden vier Minuten gebrochen hat.

Geboren wurde der Langstreckenläufer vor knapp 37 Jahren in einem kleinen äthiopischen Dorf. Er ist ein so genanntes Sandwich-Kind, nicht der Älteste und nicht der Jüngste. Dass das „Sandwich“ der Familie Gebrselassie bei neun weiteren Geschwistern reichlich dick und Haile als Achtgeborener ziemlich am Rande liegen würde, mal ganz außen vor.



In seiner Jugend lief Haile Gebrselassie jeden Tag: Zehn Kilometer zur Schule und zehn Kilometer wieder zurück. Dass er dabei seine Tasche unter dem Arm geklemmt hielt, ist noch heute an seinem Laufstil erkennbar. Die tägliche Distanz von einem fast kompletten Halbmarathon legte die Grundlage für seine lange und erfolgreiche Karriere, in der er bis heute 26 Weltrekorde, sowohl auf der Bahn, als auch auf der Straße, aufgestellt hat und mehrfach als Olympiasieger gekürt wurde.

Die Faszination Haile Gebrselassie, da sind sich die Menschen, die den Weltrekordler kennen lernen durften, einig, liegt aber nicht nur in seinen läuferischen Erfolgen. Es ist die Art „Mensch“, die der Äthiopier verkörpert; Unbeschwertheit, Freude am Leben und Spaß am Laufen. „Angst vor Konkurrenten hab ich nicht“, sagt Haile lächelnd, „aber die Konkurrenten haben Angst vor mir!“ Aus diesem Holz sind nur wenige Profi-Sportler geschnitzt.

Sieht so manch ein Hobbyläufer den erfolgreichen Haile an der Startlinie eines wichtigen Rennens herumflachsen, dann dankt er beschämt daran, wie verkrampft er selbst am Morgen eines anstehenden Marathonlaufes immer ist, wie er seine Frau anschnauzt, dass diese ihn nicht ablenken soll, obwohl sie nur einen Witz erzählen wollte, und wie er sich den rechten Schuh immer vor dem linken zubindet, in der festen Überzeugung, dass es dann besser läuft. Bei Haile dagegen, so muss sich jeder Hobbyläufer eingestehen, scheinen Nervosität und Druck Fremdwörter zu sein, obwohl die gesamte Läuferwelt auf ihn schaut, und nicht nur der Erzrivale von nebenan. „Ein Wettkampf ist nur ein Teil des Trainings. Wieso soll man nervös sein?“, versucht Haile zu erklären.

Von dieser Mentalität sollten sich sowohl Hobby-Läufer, als auch Spitzenathleten eine ganz dicke Scheibe abschneiden.

Jule Aßmann